

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserionspreis für die viergespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Nummernsiebziger Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate bestanden sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 185.

Sonnabend, den 10. August.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penna, Leipzigerstraße 77.

## Vorlagen

### außerordentl. Sitzung der Stadtverordneten Montag den 12. August 1878, Nachm. 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

- Verhandlung und Beschlußfassung über:
1. die Nachbegründung von Staatsverrechnungen bei der Kämmereireise in der Rechnungsperiode vom 1. Januar 1877 bis Ende März 1878;
  2. die Bewilligung der Kosten zur Neuapfesterung der Straßenschilder vor dem Waisenhaus;
  3. die Bewilligung der Kosten zur Neuapfesterung der Landbesitzkarte auf der Strecke zwischen der Bahnhofstraße und dem Leipzigerplatze.
- Geheimliche Sitzung:**
4. die Erhöhung des Gehalts des ersten Arztes beim südlichen Krankenhaus;
  5. die definitive Anstellung eines Bauamts-Beamten.
- Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.  
Götting.

Berlin, 8. August.

Der N.-Anz. enthält die Verordnung, betreffend die Einberufung des Bundesrats zum 14. August d. J.  
— Zu einer härteren Beteiligung reichstreuere Wähler an der diesmaligen Reichstagswahl wird unzweifelhaft der Anruf beigetragen haben, den Anfangs Juli die Vorsitzende der Reichstagsvereine gemeinschaftlich erteilten. Diese Vereine treiben keine Parteipolitik, sie stehen aber auf dem Boden der großen nationalen Erregungsschöpfung von 1870/71, den sie durch ihre Wähler untertragen lassen wollen. Die Attentate auf den Kaiser mußten grade in den Reihen ehemaliger Soldaten die höchste Entrüstung hervorrufen: ihr gab jene Aufforderung zum „Antreten am Wahlgang“ Ausweis, indem sie ihre Spitze lediglich gegen Reichsfeindlichkeit und Vaterlandslosigkeit, vor Allem gegen die Socialdemokratie richtete, der die Kriegervereine mit ihrer breiten und tiefen Verwurzelung nach unten hin jeder eine sehr unheimliche Schwärze gemessen fühlte. In natürlicher Anknüpfung an diesen Vorgang soll nun auf dem fünften allgemeinen deutschen Kriegertag, der am 10. August in Gießen seinen Anfang nehmen wird, darüber Erörterung gepflogen werden, welche patriotische Aufgabe die Kriegervereine reichsfeindlichen Bestrebungen gegenüber zu erfüllen haben. Aber dies wird nicht die einzige allgemeine interessante Verhandlung des Kriegertages sein. Er hat außerdem auf seiner Tagesordnung auch die Frage, wie sich alle deutschen Kriegervereine verbande organisch zusammenfassen lassen. Gegenwärtig steht es damit so, daß ungefähr ein Drittel der Gesamttheit dem

von Berlin aus geleiteten Kriegerbunde angehört, ein zweites Drittel der jetzt nach Gießen einladenden Kriegertagerversammlung, und das letzte Drittel sich in kleinere selbständige Verbände zertheilt. Es wäre ohne Zweifel mannschaft erproblich, der Einheit des deutschen Heeres und des Nationalgefühls entsprechend, auch eine einheitliche, gut geleitete obzwar der freien Bewegung im Einzelnen Spielraum lassende Organisation für sämtliche Kriegervereine zu haben. Man darf daher dem wiederholten redlichen Bestreben, solche Einigung herbeizuführen, alles Glück wünschen!  
— Gegenüber den vielfachen Angaben über das in Sachen des „Großen Kurfürsten“ zusammengetretene Kriegsgericht wird daran zu erinnern sein, daß zunächst die Anklagepunkte von dem mit der Funktion eines Auditeurs betrauten Marinebeamten festgestellt sein müssen, bevor weitere Schritte in dieser Angelegenheit geschehen können. Wir glauben, daß im Laufe dieser Woche die Angelegenheit in ein solches Stadium gerückt sein wird, daß im Verlauf der nächsten Woche die weiteren Maßnahmen erfolgen können. Dahin gehört u. A. die Einreichung der Aktenstücke an das Generalauditorium.  
— Im „Reichsanzeiger“ wird dem heute früh verstorbenen Ministerialdirektor Dr. Franz Förster folgender Nachruf gewidmet: „Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat einen sehr schmerzlichen Verlust zu beklagen. Heute Morgen 1/2 1 Uhr starb nach mehrmonatlichem schweren Unterleibseliden der Direktor der geistlichen Abteilung im Ministerium, der wirkliche geheime Ober-Regierungsrath Dr. jur. Franz Förster. Seine hervorragende Begabung, seine auf das Ideale allein gerichtete Natur, seine liebenswürdige Persönlichkeit, seine eifrige Thätigkeit in den ihm durch die Gnade S. Majestät des Königs anvertrauten verantwortungsvollen Berufstellungen, seine reiche schöpferische Produktionskraft auf dem Gebiete der juristischen Literatur werden ihm in den weitesten Kreisen ein legendäres Andenken sichern. Geboren am 7. Juli 1819 hat er ein Alter von 59 Jahren erreicht.“  
— In verschiedenen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß der Kronprinz sein Mißfallen über das Resultat der Wahlen ausgesprochen habe. Die Nachricht ist nach der „Post“ nichts weiter als eine tendenziöse Unwahrheit.  
— Nachdem die Einzahlung der Wilhelmshöhe nunmehr abgeschlossen ist, beschäftigt das Comité für die Errichtung einer Volkshochschule in Berlin seine bisher mit Rücksicht auf jene Sammlung zurückgehaltene Thätigkeit wieder in vollem Maße aufzunehmen. Es haben sich fast in allen preussischen Provinzen Specialcomités gebildet, welche Sammlungen für die Volkshochschule veranstalten; auch in den außerpreussischen Theilen Deutschlands und bei den im Auslande lebenden Deutschen zeigt sich reges Interesse, und darf ein

günstiger Erfolg der Sammlungen bestimmt erwartet werden. Der bisher eingegangene Betrag befreit sich auf 22 000 M.  
— Briefsendungen u. für S. W. Schiff „Troya“ sind bis incl. 15. d. Mts. (via Brindisi) nach Athen, vom 16. bis incl. 22. d. Mts. (via Marseille) nach Singapur und vom 23. d. M. ab nach Hongkong zu dirigieren.

Wien, 8. August. Die „Polit. Korresp.“ bringt folgende Meldungen: Aus Konstantinopel: Die Pforte hat von den Umtrieben eines panbulgarischen Comités in Philippopel Kenntnis erhalten, das sich über ganz Rumelien erstreckt und die Vereinigung beider Bulgarien anstrebt. Bezüglich der österreichischen Okkupation zeigt sich seit einigen Tagen bei der Pforte eine für die Verständigung mit Wien geneigtere Stimmung. Es wird mehrfach behauptet, daß die türkischen Organe in Bosnien etwas verspätet angewiesen worden seien, die Bevölkerung von jeder Renitenz abzuhalten; von einem Wechsel in den prinzipiellen Anschauungen der Pforte hinsichtlich der mit Oesterreich zu treffenden Arrangements ist jedoch noch keine Rede. — Aus Dulare: Bei der Pulverexplosion in Fratzeft wurden 55 Personen getödtet und 31 verwundet, auch vieles Eisenbahn-Material ist zerstört. Der Minister-Präsident Dr. Bratianu begiebt sich morgen nach Franzensbad. — Aus Nagusa: Auf der Straße von Nagusa nach Trebinje hat sich eine kleine unheimliche Insurgentenschaar gezeigt, die den Verkehr ungesicher macht.  
— Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht folgenden telegraphischen Bericht des 13. Armeekorps aus dem Lager von Maglaj vom 6. d.: Die Hauptkolonne brach gestern Vormittags 8 Uhr in strömendem Regen nach Maglaj auf, die Seitenkolonnen hatten schon um 5 Uhr früh ihren Marsch angetreten, um gleichzeitig eintreffen zu können. Der Marsch war sehr mühsam, die Truppe mußte bis über die Knöchel im Wasser und Schlamm waten. Nördlich von Mosevac fielen von der linken Flanke einige ungarische Schiffe von den Aufständischen, welche letztere jedoch in dem waldigen Terrain nicht aufgegriffen werden konnten. Die Vorhut traf Nachmittags 4 1/2 Uhr vor Maglaj ein. Der Kommandant der linken Flanke wurde zum Zweck der Umfassung früher eingetroffen und hatte die Aufständischen durch einige Kanonenschüsse im Lager am linken Ufer der Bosna aufgeschreckt. Als die Aufständischen später den Rückzug gegen Peze versuchten, wurden sie bei Kapostofe von der rechten Flanke des Oberst Kinnart in der Flanke und im Rücken gefaßt. Es entspann sich ein halbstündiges Gefecht, wobei den Aufständischen zwei Fahnen und eine große Anzahl Waffen, Munition und Lebensmittel entzogen wurden. Viele der Aufständischen, durch die Schüsse und das Geschrei niedergestreckt, lagen in Haufen beisammen, eine Abteilung von einigen 20 Mann wurde in

## Studio's Rheinfahrt.

Humoristische Novelle von Eduard Post.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Der Amtmann war bei dieser Rede starr vor Zorn und Ueberausung. Bezugslos suchte er sich zu fassen. Das sichere feste Auftreten des jungen Mannes verwirrte ihn derart, daß er keine Worte fand.  
Der Kreis der Damen war nicht minder starr. Es war für sie unfaßbar, daß der „Möste Franz“, den noch die Mädchen für ihres Gleichen hielten, in solcher Weise mit dem gestrenghen Herrn Amtmann zu sprechen wagte.  
Endlich schrie dieser: „Junger Mensch! Ist Er toll?“  
„Nein,“ war die ruhige Antwort. „Übrigens begreife ich nicht, warum Sie zu dieser Frage Ihre Augen gar zu sehr aufreizen.“  
„Will Er auf der Stelle Red' und Antwort geben, wie sich's gehört?“  
„Sie lassen mich ja nicht dazu kommen,“ entgegnete der junge Mann mit einer Respekt, die den Freiherrn zur Verzweiflung brachte. „Ich hatte bereits die Ehre, Ihnen zu sagen, wie ich hierher kam. Ich lese aber in Ihren Mienen, daß Sie Näheres wissen wollen. Gut, ich werde mich begeben, Ihre Willbegierde zu befriedigen. Als der Frühling wieder das Land beglückte, erwachte mächtig der Wunsch in mir, an den Ufern des Rheines zu wandeln. Da schmeitete ich mein Kösel und zog eines sonnigen Morgens hinaus, über Berg und Thal und rastete nicht, bis ich mein freudvollendes Antlitz in der Flut des alten Rheines spiegelte. Heil das war ein Leben, wie ich so die rebenbespannten Berg umperforirt und hoch oben auf dem ephemerbergen Genuß zertrümmeter Ritterburgen stand! Da unten lagen im Sonnenchein die Hügel der Dörfer und Städte, die Schiffe, Alleen und Amtmannsbebauungen so klein und unheimlich, als wenn irgend ein Riese sie aus einer Narnberger Spielwaarenfabrik herausgeholt und dahin gestellt hätte. Da, Herr Baron, eine Rheinfahrt nach meinem Recepte hat unbeschreibliche Reize. — So kam ich denn auch

nach mancherlei Kreuz- und Querzügen und nachdem ich des Rheines Feuerwein an zahllosen Orten gekostet und mich manches liebe alte Wirtshausdach des Nachts beschützt hatte, in dieses friedliche Thal. Beim Witz, zum goldenen Fasse“ lehrte ich ein. Ich fand gar bald, daß der Mann nicht nur schönen Wein, sondern auch ein schönes Töchterlein hatte. „Hier ist gut sein,“ dachte ich, und verzog das Weiterleben. Das wären die Details des „Woher?“ und „Wie?“ Sie wollen aber auch noch wissen, was ich hier suche. Augenblicklich lachte ich gar nichts mehr, denn was ich suchte, das habe ich gefunden, nämlich die Liebe meines Klärchens, deren glücklicher Bräutigam ich geworden bin.“  
„Genu, innerlichster Auentriert!“ donnerte hier der Freiherr freudebelehrt vor Zorn. „Glaubt Er mit seinen flinkernden, frechen Redensarten mich täuschen zu können? O, wir wissen, was hinter seiner glatten Varve und hinter seinen ledigen Manieren steckt! Ich verhafte ihn im Namen des Fürsten, denn Er ist der stechbriestlich verfolgte Gauner und Betrüger Theodor Knistling, der jüngst in der Residenz eine Reihe schwerer Verbrechen verübt. Ergreift ihn Leute!“  
Bei den letzten Worten gab der Amtmann den an seiner Seite stehenden Bütteln einen Wink.  
Diese aber, sowie alle übrigen Umstehenden, standen da wie versteinert. Ein Ereignis, wie es sich soeben vor ihren Augen abspielte, war unerhörte. Der alte Martin regte sich zuerst. — „Pog Landon und Seidlich!“ murmelte er in den Schnauzbart; „der Möste Franz ein Verbrecher!“  
Klärchen war bei der entsetzlichen Anklage des Amtmanns ohnmächtig in die Arme ihres Vaters gesunken. Dieser warf auf Franz einen Blick, in welchem sich große Entrüstung und tiefer Schmerz spiegelten. Der junge Mann aber verlor seine Fassung nicht; seine Spur von Bestürzung zeigte sich in seinem Aeußern, nur das Roth seiner Wangen war einer leichten Blässe gewichen. Mit triumphirenden Mienen stand der Vater da und der Schweißgüßelnspirant starrte mit langem Gesichte bald den Amtmann, bald den „Möste Franz“ an.  
Als der Amtmann sah, wie seine Volksgenossen zauderten, rief er zornig: „Nun, was habe ich Euch besohlen?“  
„Ergreift den Verbrecher!“

Jetzt machten zwei der Dorfpolizisten Wiene, den jungen Mann zu fassen.  
„Zurück!“ rief Franz mit funkelnden Mienen.  
Nachlos standen die Ordnungswächter da.  
„Herr Baron,“ wandte sich Franz an den Amtmann, „Sie befinden sich in Bezug auf meine Person in einem großen Irrthum. Ich könnte diesen Irrthum mit einem einzigen Worte, das Sie nicht wenig überraschen würde, beseitigen, aber Rücksichten sowohl auf Ihre Person, wie auf Ort und Zeit bestimmen mich, dies nicht zu thun. Sollten Sie aber meinem Worte nicht trauen und es für gut befinden, sich meiner Person zu versichern, so bin ich bereit, Ihnen gutwillig und ohne Anwendung jeder Gewalt zu folgen. Sie werden sich morgen überzeugen, daß Sie keinen Mißthäter, sondern ein ehrliches Menschenkind vor sich haben.“  
„Betrüger!“ donnerte der Amtmann, „mich täuscht Er mit seinen gleichenden Worten nicht! Vorwärts!“  
„So sei es!“ entgegnete der junge Mann. „Auf Wiedersehen, Vater Bürger! Trübsel mir Klärchen und lagt ihr, daß ich, trotz Allem, was jetzt geschieht, dieselbe Treue und denselben Glauben bei ihr erwarte, wie vordem. In zwei Tagen bin ich wieder da. Nun lebt wohl!“  
„Kann auch zwei Jahre dauern,“ murmelte bei diesen Worten der Vater schadenfroh vor sich hin.  
Auf den Lippen des Wirtshausbesizers schwebte, als Franz gesprochen hatte, eine erte Antwort, aber als er in das treublickende Auge des jungen Mannes schaute und das sichere, ruhige Wesen desselben wahrnahm, erstarben ihm die Worte auf der Zunge.  
Die Leute des Amtmanns nahmen den jungen Mann in die Mitte, und fort ging der Zug nach dem Dorfe. Fast alle Gasse strömten dem Delinquenten nach, die meisten mit dem Gedanken, daß der Möste Franz doch am Ende unschuldig sei. In dem Tanzelte wurde es aber und traurig; die Musikanten packten ihre Siebenfachen zusammen und verschwanden.  
Der Arrestant wurde zunächst nach dem Gemeindehanse von Wiesau gebracht, wo man ihm gestattete, sich wärmer zu kleiden. Auf die Bemerkung eines überflüssigen



Einwohner — unannehmbar und an einer allgemeinen ob-  
ligatorischen Verpflichtung festzuhalten sei. Bezüglich der  
Impffrage (Punkt 4) wurde im Anschluß an den Antrag  
der Petitions-Kommission des deutschen Reichstages vom  
25. Mai 1878, eine Kommission von sieben Mitgliedern  
eingesetzt, beschloffen, Erhebungen über folgende Punkte an-  
zustellen:

1) Ueber die neuerdings im Reiche angeblich vorgekom-  
menen Seimheitsbeschädigungen durch die Impfung, wobei  
jeber einzelne in den Schriften der Impfgegner aufgeführte  
Fälle thunlichst zu prüfen ist.

2) Ueber eine fortlaufende Kontrolle der etwa in der  
nächsten Zeit vorkommenden ähnlichen Fälle und eine orga-  
nisierte Untersuchung derselben von Vereinswegen.

3) Ueber allgemeine Durchführbarkeit der animalen  
Impfung.

4) Ueber die von den Impfarzten beim Abimpfen zu  
beachtenden Vorsichtsmaßregeln in Form eines allgemeinen  
deutschen Regulatorik als Grund der vom Vereinsbunde im  
Jahre 1874 eingereichten Petition.

Der fünfte Punkt der Tagesordnung wurde in einer  
den Antrag des fluttagter Vorgesandten und den des Geschäfts-  
ausschusses zusammenfassenden Uebersicht wie folgt ange-  
nommen: Der deutsche Vortag erachtet es für notwendig,  
daß vor der endgültigen Feststellung der neuen Prüfungs-  
ordnung für Ärzte die Landesregierungen veranlaßt werden,  
die ärztlichen Standesvertretungen, bezüglich, wo solche noch  
nicht vorhanden sind, die Vereinstvereine zu hören. Der An-  
trag dagegen, für die Errichtung von Lehrstühlen für Hy-  
giene und Aufnahme dieses Gegenstandes in die ärztliche  
Aprobationsprüfung zu petitioniren, wurde abgelehnt. Eben-  
so gelangte die Erneuerung des Beschlusses des zweiten  
Vortages, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß  
die medizinische Doktorpromotion erst nach abgelegter Appro-  
bationsprüfung stattfinden dürfe, und der Zusatz, die Füh-  
rung der von fremden Universitäten verliehenen Titel von  
einer besonderen Erlaubnis abhängig zu machen, zur An-  
nahme. Endlich kam Punkt 7 der Tagesordnung zur An-  
nahme: Zum Schutze der sogenannten Hältefinder bei dem  
Reichstagsleranten den Wüthig auszusprechen, bei den Einzel-  
regierungen eine durch Verordnung zu regelnde Uebersicht  
der geeigneten und genügenden Pflege und Ernährung jener  
Kinder in Anregung zu bringen, wobei es als notwendig  
anerkannt wurde, gesetzliche Vorschriften, wo solche noch nicht  
bestehen, über diesen Gegenstand zu erlassen. Die Förderung  
von Vereinen, die sich mit Unterbringung und Pflege  
seiner Kinder befassen, so wie die Gründung von Anstalten,  
welche die Aufnahme u. von aus geburtskräftigen Mütter  
und Infiniten zu schnell entlassenen Müttern mit ihren  
Kindern zur Aufgabe haben (wie z. B. in Bonn eine solche  
besteht), wurde als dringend wünschenswert bezeichnet.

Die noch übrigen Gegenstände der Tagesordnung, bzw.  
Anträge wurden theils zurückgezogen, theils von der Tages-  
ordnung abgesetzt.

Während des am ersten Sitzungstage eingenommenen  
gemeinamen Abhates wurden in einem nach Xentis gerichteten  
Telegramme Sr. Majestät die heißesten Wünsche für  
eine baldige Genesung überandt.

### Aus Halle und Umgegend.

**Wittkind.** Meldung vom 8. August:  
Geboren: Dem Agent H. Kippmann eine T., große  
Eisenstraße 52. — Dem Kaufmann G. Damann ein S.,  
Ferienstraße 11. — Dem Geschäftsführer A. Möbius  
ein T., Ferienstraße 2. — Dem Bäckermstr. W. Krume  
ein S., Lindenstraße 14. — Eine unehel. T., Zuckersä-  
nische 7c. — Dem Handarbeiter A. Leuchte eine T., Unter-

Schelmerei auf dem Fräulein rüsten; zur Einkehr der finster  
dreinschauende Freiher, welcher sich an seinem Pferde zu  
schauen machte; im Hintergrunde das herrliche Schloß und  
über allem der blaue Nachthimmel mit seinem Vollmond  
und seinen funkelnden Sternen.

Die Stimme des Antmanns rief das Fräulein aus  
ihrem süßen Traum.  
„Aber sage mir doch nur, Rosamunde“, schnarrte der  
Freiher, „was treibst du denn? Du siehst ja da wie  
einfach Weiß.“

Statt einer Antwort führte das Fräulein auf den Bru-  
der zu und fragte höflich: „Sage mir um alles in der Welt,  
was hat der junge Mann verbrochen?“  
„Das weißt du schon erfahren“, entgegnete der Ant-  
mann lachend, „dein, liebes Kind, lag uns eintrüben und zur  
Ruhe kommen. Es ist spät und ich bin sehr müde. So  
wie kann ich dir schon heute sagen, daß ich einen sehr wich-  
tigen Gang gemacht habe.“

Das Paar schritt der Freitreppe zu und verschwand  
alsbald im Portale.  
Die hohe Dorfpolizei verließ, nachdem man den Arre-  
stanten in der erdabenden Kammer an den Säulen wohl ver-  
wahrt hatte, das Gut und der Reithoch Jakob schloß das  
laurende Hofsthor hinter ihnen.

Bald lag das Gut des Freiherren von Zirkel wieder in  
tiefer, nächstlicher Stille da.  
In nie gekannter Aufregung hatte das Fräulein Rosa-  
munde ihre Gemächer betreten. An Schlaf dachte sie nicht.  
Das Bild des schwarzlockigen, dunkelglänzigen Unbekannten,  
hinter dem sie minderbewußt einen „Carl Moor“ vermutete,  
wollte nicht von ihr weichen. Der Gedanke, die „Amalie“  
dieses Mannes zu sein, erfüllte sie mit unangenehmer  
Blüthe. Sie griff wieder zu den „Raubern“ und las den  
ältesten Akt, in dessen letzter sie durch die Ankunft des  
Bruders unterbrochen worden war, bis zum Schluß, und je  
mehr sie las, desto mehr wuchs ihre Aufregung, desto bunter  
wogten die Gedanken in ihrem von krankhafter Schwärmerei  
erfüllten Innern.

Als sie den Schlußsatz des Trauerspiels gelesen hatte:  
„Dem Manne kann geholfen werden“, sprang die Erregte

plan 1a. — Ein unehel. S., Dackrigasse 13. — Dem  
Eisenbrecher D. Näser ein S., Saalberg 23.

### Wehl-Börseverein zu Halle a. S.

Weizemehl 00 A 15,50 bis A 16,00.  
do. 0 „ 14,50 „ „ 15,50.  
Roggenmehl 0 „ 10,50 „ „ 10,75.  
do. 0/1 „ 10,00 „ „ 10,50.

Datum	Zug.	Ertr.	Barometer.		Temper.	Wind.	Wind.	Wind.
			Bar. Hm.	Bar. Hm.				
8. Aug.	2 Nm.	336,2	16,64	20,8	330,88	5,82	81,2	SW.
10 Ms.	336,6	16,00	20,0	330,40	6,20	86,1	—	—
9. Aug.	7 M.	336,8	14,56	18,2	330,75	6,05	73,2	SW.

### Eine historische Feder.

Dem Hohenzollern-Museum ist in diesen Tagen  
ein geschichtliches Denkmal übergeben, unfeinbar in seiner  
äußeren Gestalt, doppelt gewichtig gerade im gegenwärtigen  
Augenblicke durch seine innere Bedeutung. Es ist dies die  
Feder, mit welcher Friedrich der Große das letzte Todes-  
urtheil während seiner Regierung bestätigt hat. Diese Feder  
— ein einfacher Kiel, von rosenrothem Bändchen umwun-  
den — befand sich zur Zeit im Besitz des früheren Pre-  
digers von Dues, jetzigen Stadtrath Hildebranden zu  
Halle a. S., welcher dieselbe — aus dem Nachlasse des am  
Hofe Friedrich Wilhelm II. hochangesehenen und beliebten  
Staatsanwalters v. Hoffmann, Sealters der beiden Ritter-  
güter Diekau und Vogau im Saalkreise u. z. — in zweiter  
Hand bei Erbschaftsteilung acquirirt und als patriotische  
Erinnerung an den großen König bisher hoch und eigen  
gehalten hatte.

Die Spannung, mit welcher das deutsche Volk der  
Allerhöchsten Entscheidung über das Urtheil gegen die Kö-  
nigsmörder entgegensteht, das Bewußtsein von den Pflichten-  
tampen zwischen Gnade- und Schwertschwert in hochgearteten  
eigenen Naturen, die Einsicht in die unerwartet hereinge-  
brochenen, so furchtbar drohenden Gefahren, in welche eine  
Notte von Unben: Vaterland, Kirche, Familie, — der  
Menschheit höchste und heiligste Ziele gefährdet die Ueber-  
zeugung endlich, daß diese Gefahren nur durch strafloses  
Zusammenwirken aller Lebensmächte, — nur durch den  
alten deutschen christlichen Volks- und Gemeinethum, d. h.  
nicht durch zeitständens, aus Deutschland trennende  
Dogmen, sondern durch die ewige, aus des Weltalters  
heiligen Leben hervorleuchtende, weltüberwindende Gewalt  
religiös-sittlicher Gesinnung, im Bunde mit der vollsten  
Strenge staatlicher Ordnungen, — zu lösen sind! —  
das hat den Anbater ermuntert, jenes historische Denkmal  
in die Hand Sr. Majestät des Kaisers zu legen, sich rühm-  
voll anheimgabend, ob besten, hoher Sinn und weises Er-  
kennen diese geschichtliche Erinnerung einfach zu den beben-  
tenden Familien-Denkmalen des preussischen Regent-  
hauses legen wolle, oder ob dieselbe: ein göttlicher Finger-  
zeig im Pflichtenkampfe des Augenblicks, ein Symbol des  
ethischen Erntes deutscher Nation, ein Sinnbild des Ab-  
schers vor den leibbegangenen Freveltaten — beitragen  
solle, die Gefahren der Gegenwart auf Grund göttlicher  
Ordnungen und geltenden Rechtes mit eiserner Hand be-  
wältigen zu helfen! — und ist — nach der unter dem  
28. Juli d. J. von Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Kron-  
prinzen, erteilten Antwort —, die historisch-denkwürdige  
Erinnerung an Preussens großen König mit Interesse en-  
gegenzunehmen“, und dieselbe — unter freundschaftlichem  
Schworte und Anerkennung der ausgesprochenen „patriotischen“  
Gedanken — dem Hohenzollern-Museum überwiesen. n.

auf. — Die Worte klangen ihr wie eine Mahnung ins  
Ohr. Sie trat zum Fenster, zog die prächtigen Vorhänge  
zurück und starrte hinaus in die helle Frühlingsnacht. All-  
mählich lenkte sie die Blicke hinaus, zur Linken, vorhin, wo  
sich die Stallgebäude befanden und wo durch ein vergittertes  
Fensterlein Licht schimmerte. Dort wurde der „ritterliche  
Jüngling“ gefangen gehalten, der sich vielleicht auch, wie sie,  
hoch über die Prosa des Alltagslebens emporgeschwungen,  
und in Verfolgung seiner idealen Gebilde mit jener trockenen  
Institution in Konflikt gerathen war, welche prosaische Na-  
turen „Verdacht“ nennen.  
„Der Aermste!“ flüsterte die vom Zauber der Romantik  
umfangene Dame vor sich hin. „Er sitzt in kalter, aber  
Kammer, wie der alte Moor im Hungerthurm! Vielleicht  
mangelt es ihm an Nothwendigkeiten.“

In diesem Augenblicke bemerkte sie den Diener Jakob,  
der mit der Laterne in der Hand über den Hof schritt.  
Da bligte ein Gedanke durch den Kopf der Schwärme-  
rin. Hastig rief sie das Fenster auf und rief leise hinaus:  
„Jakob! Jakob!“

Der Diener schaute überrascht zum Fenster empor und  
erlachte das gnädige Fräulein.  
„Was befehlen Euer Gnaden?“ fragte Jakob re-  
spektsvoll.

„Komm Er vorsichtig auf den Korridor; ich habe Wich-  
tiges mit ihm zu sprechen.“  
„So gleich, gnädiges Fräulein.“

Der alte Diener trat kopfschüttelnd den Weg zum  
Korridor an.

„Was das nun wieder sein mag?“ murmelte er vor  
sich hin, als er durch die Hintertüre des Schloßes trat  
und die Treppe hinaufstieg. „Das Fräulein hat gar när-  
rliche Einfälle; wenn sie nur jetzt, wo ich mich endlich zur  
Ruhe begeben will, keinen solchen hat.“

Nach wenigen Minuten stand Jakob, ein altes Men-  
tenarienkind des Hauses von Zirkel, ein Diener, der mit den  
Neigungen, Wünschen, Launen und Gewohnheiten seiner  
Herrschaft genau vertraut war, auf dem bezeichneten Gange.  
Es währte nicht lange und das Fräulein Rosamunde im  
hellen Nachtliebe suchte heraus und auf den Diener zu.

### Kunst und Wissenschaft.

Am 12. August findet eine Mondfinsterniß statt,  
welche in Europa, Afrika, in der westlichen Hälfte Afriens,  
in Südamerika und in der östlichen Hälfte Nordamerikas  
sichtbar ist. Sie beginnt um 11 Uhr 40 Minuten Abends.  
Das Ende ist um 2 Uhr 32 Minuten früh. Größe der  
Verfinsternung  $\frac{1}{10}$  der Mondscheibe.

### Bermischtes.

— In ganz Deutschland rüsten sich gegenwärtig die  
Turnvereine, um am nächsten Sonntag den 100 jährigen  
Gedentag der Geburt Friedrich Ludwig Jahns in würdi-  
ger Weise zu begehen. Nach den uns vorliegenden Pro-  
grammen aus einer Anzahl von Städten werden in den  
meisten Fällen Schauturnen und damit verknüpfte Volksfeste  
stattfinden. Die deutsche Turnerschaft hatte eigentlich eine  
große Gedenkfeier geplant, die gleichzeitig mit dem 5. deut-  
schen Turnertage abgehalten werden sollte: da jedoch dieses  
Fest aus den bekanteten Gründen auf das nächste Jahr ver-  
zagt werden soll, wird nunmehr die Säcularfeier für Jahr  
in den lokalen turnerischen Vereinigungen erfolgen.

### Nachtrag.

Berlin, 9. August.

— In diplomatischen Kreisen verlautet, daß der Papst  
die Nuntien beauftragt habe, den betreffenden Regierungen  
amtlich mitzutheilen, daß durch den Tod des Kardinal-  
Staatssekretärs Franck die friedliche Politik der Kurie nach  
seiner Richtung hin eine Ueänderung erfahre. Danach wür-  
den also die zwischen der preussischen Regierung und dem  
Papste obwaltenden Verhandlungen keine Verzögerung er-  
fahren. Man spricht hier bereits ganz positiv von der bevor-  
stehenden Ernennung eines päpstlichen Nuntius in Berlin.

— Graf Herbert von Bismarck, welcher der Germania  
von ihrem Pariser Korrespondenten gemeldet wird, sich  
unter den durch einen Rang der Ehrenlegion ausgezeichneten  
befindet.

**Mainz, 9. August. (Original-Telegramm.)** Bei  
der gestrigen Stadtmahl erhielt Woufang (Centrum) 11283,  
Reulcauz (nat.-lib.) 8918 Stimmen. Ersterer ist somit  
gewählt.

**Wien, 8. August.** Die österreichische Regierung ist da-  
von benachrichtigt worden, daß neuerdings wiederum mon-  
tegrinische Agitatoren nach Bosnien abgegangen sind und  
daß ein hervorragender montegrinischer Wojwode vor eini-  
gen Tagen mit Agitatoren von Serajewo eine Zusammen-  
kunft in Bilec gehabt habe. In Folge dessen wird von  
Wien aus nochmals eine energische Note nach Cetinje ab-  
gehen, worin dem Fürsten Nikita mit eventuellen Represen-  
tationen in Antioch gedroht wird.

— Der Kaiser Lloyd plaidirt jetzt entschieden für die  
Annexion von Bosnien und der Herzegovina. Die Florie  
müsse erfahren, daß Oestreich für Türken und Serben keine  
Opfer bringe und für sie nicht Ordnung bewältigt werden  
könnte. Der dadurch angerichtete Schaden ist ein beträch-  
tlicher.

**London, 8. August.** In dem Arsenal zu Woolwich  
brach heute ein Feuer aus, welches mehrere Stunden wäh-  
rete und nur mit großer Anstrengung bewältigt werden  
konnte. Der dadurch angerichtete Schaden ist ein beträch-  
tlicher.

**London, 9. August. (Original-Telegramm.)** Dem  
„Standard“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Russen  
haben begonnen, Barna zu okkupiren.

Die Dame sprach in flüsterndem Tone lange und sehr  
lebhafte mit dem Diener. Schließlich riefte dieser und ent-  
fernte sich schweigend und ebenso geräuschlos, als er ge-  
kommen.

(Fortsetzung folgt.)

### Literarisches.

— Sofort nach authentischer Feststellung der Wahl-  
ergebnisse — spätestens Mitte August — wird (in Carl  
Feymann's Verlag, Berlin) eine leberichtigte Karte  
der deutschen Reichstagswahlen für die I., II.,  
III. u. IV. Legislaturperiode (1871, 1874, 1877 u.  
1878) erscheinen. Dieselbe bringt die einzelnen Landes-  
grenzen, Provinzialgrenzen, Regierungsbezirksgrenzen und die  
Grenzen der einzelnen Wahlbezirke; sie ist vertheilt in  
11 verschiedene Fortsetzungen, die die 11 Parteistellungen  
kennzeichnen. Durch 3 konzentrische Kreise sind in den ein-  
zelnen Wahlbezirken die Wahlfähige 1871, 1874 und 1877  
bezeichnet und jeder Kreis ist mit derjenigen Farbe angelegt,  
welche die Parteistellung des gewählten Abgeordneten ver-  
tritt; der ganze übrige kleinteilige Theil des Wahlbezirks gilt  
dagegen der Wahl des 30. Juli 1878 und zeigt in gleicher  
Weise, welche Partei hier gestiftet hat. Zur Vertheilung  
unserer politischen Verhältnisse verpricht die Karte sehr  
interessantes Material zu liefern, indem sie nicht nur ein  
zusammenhängendes Bild gewährt, welche Partei bei der  
Wahl vom 30. Juli als Sieger in den einzelnen Landes-  
theilen hervorgegangen, sondern auch — und darin unter-  
scheidet sie sich wesentlich vortheilhafter von anderen bezüglichen  
Karten — daß sie auch die früheren Wahlen darstellt und  
dadurch einen Vergleich über die Wechsel der politischen Be-  
wegung während der bisherigen Legislaturperioden gewährt. —  
Angefertigt wird die Karte in dem technischen Bureau von  
Hugo Knoblauch in Berlin, das für die Zuverlässigkeit  
der ausführigste volle Bürgschaft leistet. Der Preis einer  
einzelnen Karte wird auf 1 M. festgesetzt werden.

